



PFLEGEZENTRUM RAIDING

LEITBILD



sich geborgen fühlen

Drescher Franz
7321 Raiding, Neugasse 6
Tel: 02619/7476
www.pflegezentrum-raiding.at

1.

Wir achten die Würde, Persönlichkeit und Rechte jedes einzelnen Bewohners unseres Hauses.

- Der Bewohner wird als Person gesehen, in seiner Individualität, Lebensgeschichte und Lebensperspektive (akzeptierende Betreuung). Wir wollen besonders den Wunsch auf Selbstbestimmung achten.
- Jeder Mensch behält seine Person und Menschenwürde bis zum letzten Augenblick seines Lebens und verliert sie auch in allen Phasen größter Hilfsbedürftigkeit nicht.
- Jeder ältere Mensch hat die gleichen Grundrechte wie jeder andere Bürger auch. Kein Bewohner wird daher in unserem Hause rechtlos. Wir anerkennen stets seine persönlichen Rechte.
- Wir respektieren die Bedürfnisse, Wünsche, Ängste und Grenzen der Bewohner. Wir versuchen, ihre Stärken und Fähigkeiten zu erkennen, bauen darauf auf und vermeiden, bei der Beschreibung ihrer Defizite zu bleiben.
- Mit älteren Menschen zu leben, kann bereichernd wie belastend sein. Wir achten und respektieren den Bewohner als vollwertige Persönlichkeit, die das Recht auf ein möglichst eigenständiges Leben hat. Dies gilt für alle Lebensbereiche, die uns selbst wichtig sind.
- Wir respektieren die Privat -und Intimsphäre sowie die „Eigenheiten“ eines jeden einzelnen. Das muss sich auch in unserem Reden und Handeln widerspiegeln. Alle Handlungen, die im Kontakt mit dem Bewohner stattfinden sind genauso intim, als wenn es sich um einen gesunden und unabhängigen Menschen handelt.

Konkrete Handlungen:

- Beachtung einer angemessenen Anrede
- Schriftliche Darlegung der Rechtsbeziehungen (Heimvertrag)
- Anerkennung folgender Rechte:
 - Recht auf persönliches Eigentum.
 - Recht auf ungestörten Besuch (unbeschränkte Besuchszeit).
 - Recht auf größtmögliche freie Lebensgestaltung.
 - Recht auf Information, Mitsprache und Mitentscheidung in wichtigen Belangen des Hauses.
 - Beachtung der Verschwiegenheitspflicht.

2.

Mit gegenseitigem Respekt und Akzeptanz wollen wir das Vertrauen zueinander fördern.

- Zahlreiche Untersuchungen weisen nach, dass solche Partner sympathischer sind, die
 - körperlich attraktiv sind,
 - Ähnlichkeiten irgendwelcher Art (Einstellungen, Herkunft, Interessen, Sprache) zu uns aufweisen,
 - uns gegenüber Sympathieurteile geäußert haben.

- Unser Haus weiß um die Wichtigkeit von Sympathieurteilen für Bewohner und Mitarbeiter. Deshalb ermuntern wir jeden Mitarbeiter im Umgang mit den Bewohnern, Sympathieurteile abzugeben und auf Ähnlichkeiten zwischen einem Gesprächspartner und sich hinzuweisen. Positives soll gesehen und mitgeteilt werden.
 Z.B.: „Mich freut es, wenn ich sehe, wie Sie sich um Ihre Zimmernachbarin bemühen!“ oder auch “Wissen Sie, dass der Hr. Sowieso aus dem selben Ort stammt wie sie?“

- Wesentliches Element der Betreuung ist die Kundenorientierung. Der Bewohner wird als Kunde bzw. Gast gesehen. Wir halten nicht daran fest, dass sich die Bewohner nach den organisatorischen Notwendigkeiten des Betriebes richten müssen.

- Unser Haus ist kein Heim/Internat/Erziehungsanstalt. Deshalb hat sich die Sprache dem anzupassen. In ihr muss die Anerkennung und die Wertschätzung fühlbar sein. Unzulässig ist:
 - Befehlen, kommandieren: “Hör doch auf zu meckern!“
 - Warnen, ermahnen, drohen: “Wenn Sie nicht ...“
 - Moralisieren, predigen, verpflichten: “Du sollst ...“
 - Vorträge halten: “Ich will Ihnen mal ...; Weißt Du nicht ...“
 - Beschimpfen, lächerlich machen wie z.B.: „Sie sind ein Pedant ...“ oder auch „Sie sind ein Ferkel ...“

Konkrete Handlungen:

- angemessene Sprache und Umgangsform.
- „Wie möchte ich selbst angesprochen werden????“

3.

Wir wollen den Bewohnern ein Leben in größtmöglicher Individualität und Normalität ermöglichen.

- Wir legen größten Wert auf individuelle Gestaltung des persönlichen Lebensraumes. Die Individualität ist eingebettet in den Schutz der Intimsphäre.
- Die Mitarbeiter des Hauses orientieren sich bei der Arbeit an der Person des älteren Menschen, d. h. an
 - ihrer Biographie.
 - ihren Werten.
 - ihren Gewohnheiten.
 - ihren Sitten und Gebräuchen.
 - ihren individuellen Bedürfnissen.
- Die Betreuung und Pflege soll unter Umständen erfolgen, die dem normalen Leben möglichst nahe kommt. Der Gedanke der Normalisierung beinhaltet unser Bestreben, dem Bewohner unter Berücksichtigung seiner individuellen Möglichkeiten und Fähigkeiten eine Lebensform zu ermöglichen, die sich der Lebensform von früher soweit als möglich annähert.
- Normale Lebensbedingungen sind Voraussetzungen für die Erhaltung eigener Fähigkeiten, Neigungen und Interessen. , insbesondere
 - überall Privatsphäre erhalten,
 - die bisherigen Lebensgewohnheiten respektieren und fördern,
 - Betreuung so taktvoll wie möglich durchführen,
 - dem Bewohner Kommunikation und Abgrenzung ermöglichen.

Konkrete Handlungen:

- das Einzelwohnen.
- normaler Tagesablauf.
- Mitnahme eigener Möbel, Vorhänge, Bilder, Lampen ...
- Mitnahme von Fernseher, Radio usw.
- Verwendung von eigenem Geschirr (Besteck, Tasse....).
- Mitnahme eigener Tiere.
- Miteinbeziehen in das Leben in der Heimgemeinde.

4.

Wo Menschen miteinander leben, gibt es unterschiedliche Interessen. Konfliktlösungen wollen wir gemeinsam suchen. Demokratisches Verständnis bildet dabei die Grundlage des Zusammenlebens im Alltag.

- Wir pflegen einen partizipativen Führungsstil zwischen Geschäftsführung und den Bewohnern. Wir fördern daher stark den gegenseitigen Informationsaustausch und die regelmäßige Kommunikation innerhalb unseres Hauses. Auf diese Weise wollen wir erreichen, dass Konflikte nicht unnötigerweise eskalieren und keinesfalls zu Missverständnissen führen.
- Informationen fließen nicht von selbst, sondern wollen täglich neu in einem Prozess angeeignet werden. Diese Zeile können erreicht werden durch:
 - eine offene, durchschaubare Informationspolitik.
 - Förderung des Austausches zwischen des verschiedenen Gremien Hauses.

Konkrete Handlungen:

- Gruppenangebote(Gesprächsrunden).
- Briefkasten für Angehörige, Bewohner und Mitarbeiter für Anregungen und auch Beschwerden.



5.

Im Interesse unserer Bewohner legen wir größten Wert auf ein vertrauensvolles Verhältnis zu den Angehörigen.

- Die Mithilfe von Angehörigen wird sehr begrüßt. Wir wollen sie unterstützen und begleiten sie. Wir wissen, dass Angehörige auch Kunden sind, dabei allerdings nicht jedem Kundenwunsch unkritisch folgen.
- Zentrales Anliegen ist die Schaffung einer Atmosphäre, die die Einbeziehung von Angehörigen (oder Bekannten) in stärkerem Maße zulässt. Die Beziehung des Pflegenden zu Gepflegten wird zu einem wichtigen Pflege und –Arzneimittel.
- Wir streben ein Verhältnis zu den Angehörigen an, das ihn nicht ersetzt oder ausgrenzt. Angehörige sind wichtige Partner für den Bewohner und die Mitarbeiter. Sie sind daher keine hausfremden Personen.
- Nach dem Umzug bilden Angehörige die häufigsten Kontaktpartner außerhalb des Hauses. Sie übernehmen häufig folgende Funktionen:
 - Informationsträger.
 - Ombudsmann(frau)-Funktion.
 - psychosoziale Aufgaben.
 - rechtlicher Beistand.

6.

Wir möchten uns nicht nur um das leibliche Wohl kümmern, sondern auch um das soziale, geistige und seelische Wohlbefinden.

- Die Bewohner des Hauses dürfen glücklich und zufrieden, ausgelassen und fröhlich, traurig und manchmal auch wütend sein oder jammern.
- Unser gesamtes Haus soll eine angenehme, wohnliche Atmosphäre vermitteln. Ein sozial stimulierendes und aktivierendes Milieu wirkt sich günstig auf die psychische Gesundheit der Bewohner aus. Gefühle der Abgeschobenheit und Hoffnungslosigkeit dürfen erst gar nicht aufkommen. Nur ein einladendes, freundliches Haus kann auch ein Ort der Begegnung werden.
- Die Betreuung schließt auch Rehabilitation ein. Sie ist ein Anrecht des älteren Menschen und ist frei von der Sichtweise, ob sich intensive Bemühungen noch „lohnen“. Sie orientiert sich an den vorhandenen Ressourcen der Person. D. h. mit den Stärken und gesunden Anteilen zu arbeiten. Bei allem Fördern durch Fordern bestimmt der ältere Mensch selbst das Tempo der Begleitung.
- Eine liebevolle Zuwendung durch möglichst konstante Bezugspersonen ist der Ausgangspunkt jeder Begleitung und Förderung.
- Die Beschäftigung hat sich zum Ziel gesetzt, die vorhandenen geistigen, sozialen und motorischen Fähigkeiten zu erhalten und zu entwickeln, um so die größtmögliche Selbständigkeit zu erreichen.
- Pflege ist nicht standardisiert, sondern flexibel und prozessorientiert. IST ins SOLL wird täglich neu definiert.

Konkrete Handlungen:

- Führung einer Pflegedokumentation.
- Einrichtung von Gruppenpflege.
- Anregen zum Basteln, singen, Spiele spielen oder einfach nur plaudern.
- Geselliges Beisammensein.
- Veranstalten von Ausflugsfahrten auch für Pflegebedürftige.

7.

Wir bieten den Bewohnern Möglichkeiten der Mitwirkung und der Verwirklichung von Eigeninitiativen.

- Die Erfahrung zeigt, dass ein gemeinsames Interessensgebiet der Boden ist, auf dem zwischenmenschliche Beziehungen gedeihen können. Wir wollen daher Menschen mit gemeinsamen Interessen zusammenführen. Auch eine Kooperation zwischen Jung und Alt wollen wir anregen. All dies kann sich als Prophylaxe gegen Resignation und Depression erweisen.
- Die Führung des Hauses ist so anzulegen, dass die Bewohner neben der Betreuung durch die Mitarbeiter auch die Möglichkeit zur freien Betätigung vorfinden.
- Bewohner sollen zur Wahrnehmung von Eigeninteressen ermuntert und Betätigungsfelder sollen angeboten werden.

Konkrete Handlungen:

- Benützung der Bibliothek.
- Erledigung von Einkäufen.

8.

Wir legen größten Wert auf verständliche Information und Einbindung in Entscheidungsprozesse. Wir bejahen bewusst die Offenheit im Umgang mit der Öffentlichkeit.

- Zentrales Anliegen ist nicht Unterordnung, sondern die Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten (Bewohner, Heimträger, Mitarbeiter, Angehörige) auf einer partnerschaftlichen Basis. Unsere Führungskräfte garantieren die Einbeziehung der Bewohner in die Entscheidungsfindung. Grundvoraussetzung für eine Mitsprache ist die rechtzeitige, vollständige und verständliche Information.
- Der ältere Mensch soll seine Selbständigkeit erhalten. Ein wesentliches Element dafür ist das Recht auf Mitsprache, Mitentscheidung und Mitverantwortung in den ihn betreffenden Lebensbelangen.
- Sinn der Öffentlichkeitsarbeit ist es, eine positive, aber auch realistische Darstellung des Zentrums zu erreichen. Diese Maßnahmen müssen selbstverständlich parallel mit dem Berufsethos einhergehen.

Konkrete Handlungen:

- Einsichtnahme in die Pflegedokumentation.
- Gespräche mit den Angehörigen oder auch den Bewohnern.

9.

Wir wollen ein Dienstleistungsbetrieb sein, der sich im Tagesablauf und in den Angeboten an den Bedürfnissen der Bewohner orientiert und um eine angenehme Wohnatmosphäre bemüht ist.

- Wir helfen soviel wie notwendig, damit dem Bewohner seine Selbständigkeit erhalten bleibt. Unsere Betreuung besteht zur Hauptsache darin, Ressourcen der Bewohner zu aktivieren.
- Bedürfnisorientiert heißt, was möchte der Bewohner momentan? Unser Konzept ist auch förderungsorientiert, d. h., was benötigt der Bewohner, um seine Restfähigkeiten zu erhalten, und beziehungsorientiert, d.h., wie kann der Pflegende die Beziehung zum Bewohner verbessern.
- Ein sozial stimulierendes und aktivierendes Milieu im gesamten Haus soll sich günstig auf die psychische Gesundheit der Bewohner auswirken und das Gefühl der Hoffnungslosigkeit und Ausgrenzung erst gar nicht aufkommen lassen. Nur ein einladendes, freundliches Haus kann auch ein Ort der Begegnung werden.
- Wir legen Wert auf Mitarbeiter(innen), die persönlich und fachlich qualifiziert sind, sich bei der Arbeit wohlfühlen, motiviert und engagiert sind, sich mit ihrer Tätigkeit identifizieren sowie eigene Fähigkeiten und Hobbys einbringen.
- Wir streben eine gute Mischung verschiedener Berufsgruppen aus pflegerischen, sozialen und pädagogischen Bereichen an.
- Wir wollen alles unternehmen und ermöglichen, um die Leistungsbereitschaft, das Zugehörigkeitsgefühl und die Arbeitsatmosphäre der Mitarbeiter(innen) zu fördern.

Konkrete Handlungen:

- Einsatz der Mitarbeiter je nach Fähigkeit.
- Fortbildung, Fachberatung.
- angenehme Arbeitsbedingungen.
- offene Information nach innen und außen.
- Besprechungen und Erfahrungsaustausch.



10.

Wir möchten, dass unser Haus ein Zentrum unseres Ortes ist, und die Bewohner auch am öffentlichen Leben des Ortes teilnehmen können.

- Jede unnötige Isolierung wollen wir vermeiden. Wir legen großen Wert darauf, dass sich gesellschaftliche Kontakte zwischen den Bewohnern und dem dörflichen Leben in beiden Richtungen entfalten können.
- Das Zentrum ist auch ein Dienstleistungszentrum. Unser Zentrum kann sich auch um das Wohlergehen der Senioren, die noch zu Hause sind bemühen. Wir bieten diesen Personen
 - Kurzzeitpflege (auch um des Haus kennenzulernen),
 - Zentrum zur zwanglosen Begegnung (Gastzimmer, Garten ...),
 - Informationen, Besichtigung des Hauses.
- Durch kulturelle und gesellschaftliche Angebote soll das Haus eine Begegnungsstätte für alle Mitbürger der Gemeinde und auch der Nachbarortschaften werden.

Konkrete Handlungen:

- Abhaltungen von Ausstellungen, Basaren, usw.
- Abhalten von Vorträgen.
- Zusammenarbeit mit Vereinen, Bildungswerke ...
- Auflage von Zeitungen, Zeitschriften.

11.

Wer etwas tut, macht auch Fehler. Wir geben uns gegenseitig die Chance, aus Fehlern zu lernen.

- Jeder Mitarbeiter erhält einen bestimmten Handlungsspielraum. Sie kennen ihre Verantwortung, aber auch ihre Befugnisse.
- Die Entscheidungsfreude und auch das eigenverantwortliche Handeln unserer Mitarbeiter(innen) fördern wir durch positive Fehlermentalität: “Wer etwas tut macht auch Fehler“. Wir möchten somit, dass jeder aus Fehlern lernt. Nicht immer ist sich jeder sicher, ob er alles richtig macht. Niemand ist perfekt!
- Probleme können auch in Gruppen diskutiert und gleich umgesetzt werden.
- Probleme sollen in den Teamsitzungen angesprochen werden. Bei Misserfolgen wird in der Regel nie eine Einzelperson verantwortlich gemacht.

Konkrete Handlungen:

- Einrichtung eines Kummerkastens.
- Vorrangige Aussprache mit dem Personal.
- Lösungsorientiertes Management durch Umhergehen.